

...auf den Punkt gebracht

„Die Preissteigerungen bei Baumaterialien hatten durch den Krieg in der Ukraine einen weiteren Schub bekommen. Seit Mitte 2022 eine leichte Beruhigung bei einzelnen Produkten“

Stand: 19.05.2023

Die Preissteigerungen bei Baumaterialien hatten durch den Krieg in der Ukraine einen weiteren Schub erhalten. Monatlang kannten die Preise nur eine Richtung: nach oben. Seit Juli 2022 konnte bei einigen Materialien allerdings eine leichte Preisberuhigung beobachtet werden. Dies konnte die Steigerung der Vormonate aber nicht vollständig ausgleichen. Das Preisniveau lag im April 2023 bei den meisten Baumaterialien noch über dem Niveau zu Jahresbeginn 2021, dem Beginn der starken Preissteigerungen (siehe Grafik unten).

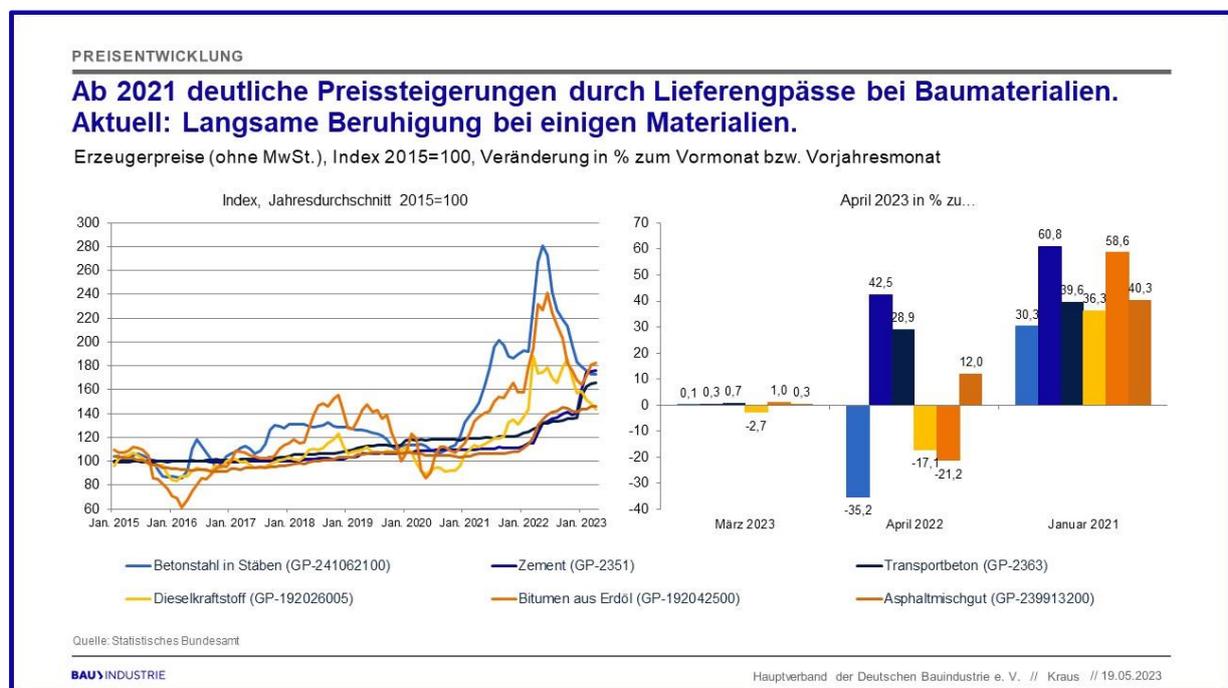
So lag der Erzeugerpreis für Bitumen aus Erdöl im April 2023 - trotz eines Rückgangs im zweiten Halbjahr 2022 - immer noch um 59 % über dem Niveau von Januar 2021. Dies hatte sich zwischenzeitig auch auf den Preis für Asphalt ausgewirkt, der im April noch um 12 % über dem Vorjahresniveau lag. Die Preisberuhigung bei Bitumen hatte im Februar 2023 allerdings ein vorläufiges Ende gefunden: Der Ausfall der Bitumenproduktion in Schwedt - seit Januar fließt nach einer Entscheidung der Bundesregierung wegen des Ukraine-Kriegs kein russisches Öl mehr über die Pipeline Druschba nach Deutschland – und die damit einhergehende Angebotsverknappung ließ den Erzeugerpreis für Bitumen seitdem wieder deutlich steigen.

Bei Dieselmotoren, welcher für Straßen- und Schienenfahrzeuge benötigt wird, hat sich die Preisberuhigung hingegen fortgesetzt (Apr. 23 / Mrz. 23: -2,7 %). Der Preis liegt damit zwar unter dem Niveau des Vorjahres (-17,1 %) aber noch deutlich über dem Niveau von Januar 2021 (+36,3 %). Dies ist für die Unternehmen besonders belastend, da fast die Hälfte des Energieverbrauchs im Baugewerbe auf Diesel entfällt.

Die Materialengpässe und Energiepreissteigerungen hatten sich zwischenzeitig auch auf die Stahlpreise ausgewirkt, aber auch hier war seit Juni 2022 eine Beruhigung zu beobachten. Er liegt mittlerweile sogar wieder deutlich unter dem Niveau des vergleichbaren Vorjahresmonats (-35,2%). Trotz dieser Beruhigung liegt der Preis für Betonstahl in Stäben aber immer noch um 30 % über dem Niveau von Januar 2021. Hinzu kommt, dass der Preisrückgang im April 2023 zum Erliegen gekommen ist (Apr. 23 / Mrz. 23: +0,1 %). Es ist sogar zu erwarten, dass der Preis wieder ansteigen wird, schließlich weist der Großhandelsverkaufspreisindex für Abfälle und Schrott aus Eisen und Stahl mittlerweile den vierten Monat in Folge ein Plus aus.

Somit bleibt es abzuwarten, ob es sich bei der seit Juli 2022 zu beobachtenden Beruhigung bei einigen Produkten – auch angesichts der starken Preisschwankungen der vergangenen Monate – um eine nachhaltige Preisberuhigung handelt. Zu Jahresbeginn 2023 wurden die steigenden Energie- und Rohstoffpreise noch als deutliches Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung des eigenen Unternehmens wahrgenommen: Im Rahmen der DIHK-Umfrage gaben dies immerhin noch 79 % der befragten Bauunternehmen an, zu Jahresbeginn 2021 waren es nur 35 %.

Die Preisberuhigung kam bei einigen Produkten allerdings mit deutlicher Verzögerung an. So belasteten die stark gestiegenen Energiekosten die in ihrer Produktion besonders energieintensiven Produkte, wie Flachglas, zwischenzeitlich enorm: Dessen Preis ist von Mai bis Oktober 2022 regelrecht explodiert und erreichte erst im April 2023 wieder das Niveau des Vorjahres. Bei den Preisen für Zement und Transportbeton konnte auch eine leichte Beruhigung festgestellt werden. Die Preise sind im April binnen Monatsfrist nur noch um 0,3 % bzw. 0,7 % angezogen, sie liegen aber immer noch um 42,5 % bzw. 28,9 % über dem Vorjahresniveau.



Bei der Interpretation der o. g. Preissteigerungen muss berücksichtigt werden, dass es sich bei den Werten um Durchschnittswerte handelt, die Preissteigerungen - bzw. aktuell die Preisrückgänge - können somit auch vereinzelt deutlich höher ausfallen. So fließen in die Erzeugerpreise neben Preisen aus Neuverträgen auch Preise aus langlaufenden Verträgen ein. Auch muss man berücksichtigen, dass es sich nur um Preise, der in Deutschland erzeugten und im Inland verkauften Produkte handelt. Im- und Exporte werden in dieser Statistik nicht berücksichtigt. [Anmerkung: Die Indizes werden ohne MwSt. ausgewiesen.]

Gründe für die zwischenzeitlich deutlichen Preisanstiege sind begrenzte Lieferkapazitäten der Hersteller, steigende Produktionskosten durch die Energiepreissteigerungen, aber auch fehlende Transportkapazitäten. Gleichzeitig wurden bei den Erzeugern - auch aufgrund der stark gestiegenen Energiekosten - Kapazitäten abgebaut oder Produktionen ganz eingestellt. Des Weiteren waren Lieferketten unterbrochen, zusätzlich herrschte Container- und Hafenspersonal-mangel sowie ein Stau von Frachtschiffen und überfüllte Depots in einzelnen Häfen, zuletzt auch hervorgerufen durch vereinzelte



Streiks des Hafenpersonals. Auch wurde vermehrt über „Hamsterkäufe“ zur Vorbeugung gegen weitere Preissteigerungen und Materialknappheiten berichtet, welche die Nachfrage und somit die Preise erhöhten.

Von den Knappheiten war eine noch nie dagewesene Anzahl an Unternehmen betroffen: Im Rahmen des ifo Konjunkturtests gaben im März 2021 nur 4 % der befragten Bauunternehmen an, in ihrer Bautätigkeit durch Materialknappheit betroffen zu sein, im Juni 2021 waren es schon 46 %. In den Folge Monaten kam es zur leichten Beruhigung, der Anteil ist bis Februar 2022 auf 21 % gesunken, um bis Mai 2022 - aufgrund der Verwerfungen durch den Krieg in der Ukraine - auf 52 % anzusteigen. Ab Juni 2022 konnte wieder eine anhaltende Beruhigung festgestellt werden: Der Anteil lag im April 2023 nur noch bei 8 %.

Für Bauunternehmen liegt das Problem von unerwartet starken Preissteigerungen darin, dass diese bei langlaufenden Projekten - deren Preis schon vorher vereinbart wurde - nicht oder nur in Ausnahmefällen an die Auftraggeber weitergegeben werden können – sofern keine Preisgleitung vereinbart wurde. Das Risiko stark steigender Preise kann entweder nur durch langfristige Lieferverträge, Preisgleitklauseln oder entsprechende Kostenpuffer im Angebot abgesichert werden. Letzteres ist bei der ausgesprochen volatilen Preisentwicklung der vergangenen Jahre, bei steigendem Konkurrenzdruck und der Neigung öffentlicher Auftraggeber, regelmäßig das billigste Angebot anzunehmen, aber nicht immer möglich. Es besteht somit die Gefahr, dass die – in den vergangenen Jahren mühsam aufgebaute – Eigenkapitalausstattung bei sinkenden Margen wieder abschmilzt und das Insolvenzrisiko im Baugewerbe wieder steigt.

Nach einem moderaten Preisanstieg für Leistungen des Bauhauptgewerbes im Jahr 2020 von 2,4 % (ohne MwSt.) haben die Baupreise nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes 2021 und insbesondere 2022 deutlich angezogen: Sie lagen im Jahresdurchschnitt 2021 um 7,5 % und 2022 um 16,7 % über dem Vorjahresniveau. Aufgrund der aktuellen Preisberuhigung bei einzelnen Baumaterialien und des mittlerweile erreichten hohen Niveaus liegen die Preisprognosen für 2023 (für die gesamten Bauinvestitionen) im Durchschnitt der Wirtschaftsforschungsinstitute bei 7,2 %.

Ob es sich bei der aktuellen Entwicklung um einen sogenannten Superzyklus oder nur um eine kurzfristige Rallye - aufgrund der verringerten Produktionskapazitäten, der zwischenzeitig stark gestiegenen Nachfrage und der gestörten Lieferketten - handelt, lässt sich jetzt noch nicht absehen. In naher Zukunft wird aber die Energiewende ein großer Treiber der Rohstoffnachfrage und somit der Preise sein. Für die Energiewende werden u.a. Stahl und seltene Erden für Windräder und Elektromotoren sowie Kupfer und Aluminium für den Ausbau der Stromnetze und der IT-Infrastruktur benötigt. Dies sind alles Produkte, die auch in der Bauwirtschaft gebraucht werden. Das Problem: Die steigende Nachfrage trifft in vielen Teilen des Marktes auf ein knappes Angebot. Neben den Knappheiten, die zu Preissteigerungen führen, verteuern auch die hohen Energiepreise die Produktion. Insgesamt gehen die meisten Experten davon aus, dass ein merklicher Rückgang der Preise nicht zu erwarten ist, vielmehr werden sie auf hohem Niveau verbleiben.

Siehe auch:

....auf den Punkt gebracht: [„Ist die Bauwirtschaft ein Inflationsgewinner?“](#)

....auf den Punkt gebracht: [„Preisentwicklung im Wohnungsneubau“](#)

....auf den Punkt gebracht: [„Preisentwicklung im Bau\(haupt-\)gewerbe“](#)

....auf den Punkt gebracht: [„Energieverbrauch und Klimaschutz im Baugewerbe – Eine Datensammlung.“](#)